

Bern | **Schweizerschulen rechnen wegen COVID-19 mit weniger Schülern und höheren Kosten**

Vieles ist noch ungewiss

Während hierzulande darüber diskutiert wird, ob das Schuljahr mit oder ohne Maske beginnen soll, ist für einige Schweizerschulen im Ausland wegen COVID-19 nicht einmal klar, wann der Unterricht überhaupt wieder beginnen kann. Sie rechnen mit tieferen Schülerzahlen und höheren Kosten.

EVA SURBECK, SDA

Das Colegio Helvetia in Bogotá zum Beispiel plant, ab Mitte September zum Präsenzunterricht zurückzukehren. «Im Moment würde ich allerdings nicht viel darauf wetten», sagt Rektor Cédric Schuppisser gegenüber der Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Es sei gut möglich, dass der im März aufgenommene Fernunterricht noch bis Ende Jahr weitergehe.

Das Coronavirus bringt auch noch andere Erschwernisse, etwa für Lehrerinnen und Lehrer, die im neuen Schuljahr in Bogotá eine Stelle antreten. Der dortige Flughafen sei geschlossen und der kommerzielle Luftverkehr eingestellt, erzählt Schuppisser.

Botschaft und gute Beziehungen

Glücklicherweise hätten die Schweizer Botschaft und gute Beziehungen zu deutschen Kollegen und Kolleginnen helfen können. Die neuen Lehrkräfte

hätten mit einem Sonderflug von Frankfurt nach Bogotá reisen können. Sie müssten nun aber noch 14 Tage in Quarantäne. Insgesamt 55 Lehrerinnen und Lehrer arbeiten vom kommenden Schuljahr neu an einer der 18 Schweizerschulen, wie Barbara Sulzer Smith sagt. Sie ist Geschäftsführerin von Educationsuisse, dem Dachverband der Schulen. Botschaften mussten auch in anderen Ländern helfen, damit Lehrkräfte rechtzeitig einreisen konnten.

Kolumbien gehört laut der Johns-Hopkins-Universität zu den Ländern mit den höchsten Corona-Fallzahlen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist zudem sehr schwierig. Offiziell beträgt die Arbeitslosenquote 20 Prozent. Mindestens die Hälfte der Bevölkerung sei aber nicht erfasst, weil sie im informellen Sektor arbeite, sagt Schuppisser. «Je länger die Krise dauert, umso schwieriger wird die berufliche und finanzielle Lage für die Eltern», sagt der Rektor des Colegio Helvetia. Immer mehr Familien könnten das Schulgeld nicht mehr bezahlen. Namentlich Familien aus der Schweiz seien zumindest vorübergehend in die Heimat zurückgekehrt.

Auf die Schülerzahl hat sich das aber nicht ausgewirkt. «Dank einer Ausweitung unseres pädagogischen Angebots haben wir neue Familien gewinnen können. Wir werden so die Schülerzahl wohl halten



Schweizerschule. Unterricht an der Schweizerschule im brasilianischen São Paulo. FOTO KEYSTONE-ARCHIV

oder gar leicht steigern können», sagt Schuppisser.

Schulgeld als Hürde

Das ist aber nicht bei allen Schweizerschulen der Fall. Educationsuisse erwartet übers Ganze rund zehn Prozent weniger Schülerinnen und Schüler im nächsten Jahr. «Die Eltern können sich das Schulgeld nicht mehr leisten», sagt auch Sulzer. Die Schule in Bergamo (I) zum Beispiel rechne mit einem Rückgang um ein Fünftel. Unter den Eltern der Schü-

ler seien viele Selbstständigerwerbende. Im Gegensatz zur Schweiz würden sie im Ausland in der Corona-Krise nicht unterstützt. Hinzu kommen höhere Kosten für die Schulen wegen des Coronavirus. Damit die Abstandsregeln eingehalten werden können, müssten sie beispielsweise zusätzliche Räume mieten, Räume oder sanitäre Anlagen anders einrichten, sagt Sulzer dazu. Daniel Menna, Sprecher des für die Schweizerschulen zuständigen Bundesamtes für Kultur (BAK), nennt das Problem «dringend». Ein Entscheid stehe aber noch aus. Der Bundesrat werde in nächster Zeit über einen Vorschlag des BAK befinden.

Die Corona-bedingte Umstellung auf Fernunterricht war laut Sulzer hingegen kaum je ein Grund für Eltern, ihre Kinder von einer Schweizerschule abzumelden. Namentlich für die Schulen in Lateinamerika ist zudem nicht klar, wann die Kinder wieder zurück in die Schulzimmer dürfen.

Eine besondere Schwierigkeit, denn: «Viele unserer Schüler lernen nur im Unterricht Deutsch. Zu Hause in den Familien sprechen sie kein Deutsch», sagt Sulzer. Abhilfe hat Educationsuisse mit dem digitalen Austauschprojekt «Digi-Deutsch» geschaffen.

Hilfe von Freiwilligen

Freiwillige in der Schweiz – Gymi-Schüler und Studierende – unterstützen die Primarschülerinnen und -schüler im Ausland beim Deutschlernen. «Es hat super funktioniert. Wir wollen das Projekt weiterführen», freut sich Sulzer.

Am Colegio Helvetia mit rund 700 Schülern sei die Umstellung auf Fernunterricht dank grossem Einsatz der Lehrerinnen und Lehrer gut gelungen, bilanziert auch Schuppisser. Und die Stimmung sei erstaunlich gut, obwohl die meisten Lehrkräfte den Sommer in Bogotá verbringen mussten, bei einer inzwischen gelockerten Ausgangssperre.

18 vom Bund anerkannte Schweizerschulen im Ausland

Zurzeit gibt es 18 vom Bund anerkannte Schweizerschulen im Ausland. Der Bund unterstützt sie mit aktuell 18 Millionen Franken im Jahr. Die Schulen werden von Patronatskantonen begleitet.

Voraussetzungen für die Anerkennung sind unter anderen, dass die Schulen Schweizer Bildung vermitteln und in einer Landessprache unterrichten. Die für Schweizer Lehrpläne relevanten Fächer müssen mehrheitlich von Lehrerinnen und

Lehrern mit schweizerischer Lehrberechtigung unterrichtet werden.

Rund 270 Schweizer Lehrkräfte unterrichten zurzeit an Schweizerschulen. Etwa 20 Prozent der rund 8000 Schülerinnen und Schüler haben einen Schweizer Pass, die übrigen stammen aus dem Gastland oder aus Drittstaaten. Auslandschweizerkindern, die den Anforderungen entsprechen, wird gemäss Schweizerschulen-Gesetz eine Aufnahme gewährt.